

SKJP-Anerkennungspreis 2012

**Laudatio für die Praxisforschung der Erziehungsberatungsstellen des Kantons Bern,
vertreten durch Dr. phil. Thomas Aebi, Leiter des Ressorts Praxisforschung und Co-Leiter der Erziehungs-
beratungsstelle Langenthal-Oberaargau**

Mit dem Anerkennungspreis würdigt die SKJP in der Regel Personen und Organisationen, die sich für die Belange der Kinder- und Jugendpsychologie in Praxis, Lehre oder Forschung besondere Verdienste erworben haben.

Mit der Verleihung des Preises 2012 an die Praxisforschung der Erziehungsberatungsstellen des Kantons Bern, ehren wir das „Ressort Praxisforschung“ und damit eine Reihe von Personen, die dem Wissensgebiet der Psychologie weitere Dimensionen hinzufügen.

Zum Beispiel von der Praxis zur Theorie: Die Mitarbeitenden suchen ihre praktischen Erfahrungen in der Erziehungsberatung theoretisch zu erfassen und systematisch zu gliedern. Mit der sogenannten *"Fortschreitenden differenzierenden Triage (FDT)"*, ist ein Arbeitsinstrument entstanden, das Entscheidungshilfen für die erziehungsberaterische Arbeit liefert. Es soll helfen, dem oft unübersichtlichen und hektischen "Praxis-Chaos" zu begegnen, den Arbeitsprozess effektiver zu gestalten und ihn anschliessend einer fortwährenden Kontrolle und Reflexion unterziehen zu können.

Zum Beispiel „lebendige Praxisforschung“ (Newsletter 2): In Zeiten eines zunehmenden Falldrucks liegt die Versuchung nahe, sich dem aktuellen Tagesgeschäft und nicht der Reflexion und Vertiefung zu widmen. Gerade aber in hektischen Zeiten sind kleine Auszeiten wichtig. Genau dann braucht es Atempausen. Sonst entsteht das, was der französische Kulturphilosoph Paul Virilio „rasender Stillstand“ genannt hat. Der Austausch in den Praxisforschungsgruppen beansprucht also nicht einfach nur Zeit, sondern entschleunigt, bereichert und gibt neue Energie.

Zum Beispiel „Verständnis der Praxisforschung“: Erziehungsberaterinnen und -berater erarbeiten sich ein reflektiertes Verständnis ihrer beruflichen Praxis. Durch Systematisierung versuchen sie, ihre Erkenntnismittel zu verbessern oder selbst zu schaffen, welche sie zum beruflichen Handeln brauchen. Der berufliche Alltag liefert doch einen entscheidenden Erfahrungshintergrund für einen wesentlichen Teil des beruflichen Erkenntnispotentials.

Zum Beispiel „Qualitätssicherung“: Sie hinterfragt, evaluiert, sucht nach Verbesserungsmöglichkeiten, bereitet Innovationen vor. Damit fördert sie die Kompetenzentwicklung der Erziehungsberaterinnen und -berater und ist so ein wichtiges Weiterbildungsinstrument.

Zum Beispiel „konkrete, alltagsnahe und praxisrelevante Praxisforschung“: Ihre Ansätze und Vorgehensweisen sollen unkompliziert, flexibel und experimentierfreudig sein. Sie kann und soll mit in- und ausländischen Universitäten/Hochschulen, mit verwandten Diensten und Fachpersonen zusammen arbeiten.

Zum Beispiel die „Praxisforschung als Instrument der Förderung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“: Die Mitarbeitenden können sich als Individuen oder als Team, in einer interregionalen oder interkantonalen Arbeitsgruppe, im interdisziplinären Austausch oder in einer anderen frei gewählten Form an der Praxisforschung beteiligen. Die Leiterinnen und Leiter der EB-Regionalstellen fördern die Praxisforschungstätigkeit ihrer Mitarbeiter/-innen (und damit auch ihre eigene).

Zum Beispiel „Methodenfreiheit der Praxisforschungsprojekte“: Grundsätzlich formieren sie sich nach dem Prinzip der Selbstorganisation. 'Gefässe' können sein: Thematische Arbeitsgruppen (auch PF-'Küchen')

genannt), Diskussionsrunden, Kolloquien, Einzelprojekte u.a.m. Die wichtigste und häufigste Form sind die thematischen Arbeitsgruppen: Forschungsinteressierte Erziehungsberater und -beraterinnen finden sich zu gemeinsamer systematischer Reflexion. Damit die Unterstützungsfunktionen der Koordinationskommission zum Tragen kommen können und diese ihre Informations- und Koordinationsaufgaben wahrnehmen kann, muss ihr der Start eines Projekts gemeldet werden. Die Projektverantwortlichen sind verpflichtet, periodisch über die laufenden Aktivitäten zu informieren.

Zur Historie: Der genaue Zeitpunkt des Beginns der Praxisforschung lässt sich nicht eruieren. Immerhin erschien die erste Praxisforschungsschrift 1987 (vergriffen), also vor 25 Jahren zum Thema: „Gespräche mit den Leitenden der Erziehungsberatungsstellen zu ihrer Praxis“. Dass es sich bei der Praxisforschung nicht einfach um eine Alltagsfliege handelt, hat der derzeitige Leiter der Koordinationskommission, Thomas Aebi, aufgezeigt. Auf Bitte der SKJP hin, hat er eine „kleine Dokumentation ... zur aktuellen Praxisforschung“ in Aussicht gestellt. Eingereicht wurde ein 34-seitiges Informations-Dossier, - ein spannendes, nota bene! Beeindruckt von der Fülle dieser Informationen, ist es der SKJP nicht möglich, die seit 25 Jahren gewachsene Organisationsstruktur adäquat zu würdigen - ausser mit dem SKJP-Anerkennungspreis!

Zum Schluss: „Die Welt, die vorher fast zu viel von mir wollte, will nun nichts mehr.“ Mit diesen Worten hat sich der Gründungs-Präsident der Praxisforschung anfangs 2010 aus dem Erwerbsleben zurückgezogen, zwischenzeitlich genießt der 73-jährige Rolf von Felten nach einem reich befruchteten Arbeitsleben die Freiheiten eines Pensionierten – und das Malen.

Von wegen „sie will nichts mehr“ von mir. Wir sind ihm dankbar für seinen initiativen Beitrag für die Praxisforschung zu Gunsten der Kinder- und Jugendpsychologie. Dieser Dank gilt auch seinen Nachfolgern bzw. seiner Nachfolgerin im Amt und dem Heer von motivierten Mitarbeitenden. Die SKJP schätzt sich glücklich, die bernische Praxisforschung mit ihrem Anerkennungspreis zu ehren.

Roland Buchli, lic. phil.
Präsident SKJP

27. April 2012